24. Jahrgang. Bonn, Dienstag, den 16. Juli 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 328.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

□ Unsere Kolonien.

Schon häufig haben wir auf die Zwecklosigkeit unserer Kolonien hingewiesen, welche in diametralem Verhältniß zu deren Kostspieligkeit steht. Die Berliner „Volkszeitung" schreibt darüber:

Im Vorjahre haben wir die Kostspieligkeit unserer kolonialen Abenteurerpolitik ziffernmäßig belegt. Das soeben erschienene „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich" enthält weiteres Material zur Beurtheilung dieser so „theuren" Gebiete.

Noch immer ist die Zahl der daselbst befindlichen Europäer eine verschwindend geringfügige, seit dem Vorjahre hat sie sich um 200 Köpfe vermehrt und beträgt nunmehr 2472, worunter sich 848 Deutsche befinden. Und das auf dem ungeheuren Flächenraume von 264,000 Quadratkilometer.

Weiter muß daran erinnert werden, daß nicht alle Aufwendungen in den Kolonialetats zum Vorschein kommen, da noch die Ausgaben für die Kolonialverwaltung in Berlin, für die Marine, für Dampfersubventionen und vieles andere mehr, die unter andern Titeln verrechnet werden, hinzukommen.

Von den einzelnen deutschen Schutzgebieten ist es einzig Togo, welches keinen Zuschuß vom Reiche für 1895/96 erfordert. Sein Etat balancirt mit 265,000 Mark. Dagegen erfordert Kamerun, das noch im Vorjahre seine Ausgaben deckte, diesmal 620,000 Mark Zuschuß. Es brachte nur 565,000 Mark an Zöllen auf, während 45,000 Mark auf Verwaltungseinnahmen entfallen. Noch schlimmer aber steht es mit den südwestafrikanischen Gebieten. Diese erbringen insgesammt nur 27,000 Mark, während sie nicht weniger als 1,700,000 Mark baaren Geldes kosten. Unser Schmerzenskind ist und bleibt jedoch Ostafrika.

Sein Etat beläuft sich auf 5,837,000 Mark, wovon blos 3,687,000 Mark d. h. über 63 Prozent das Reich zu tragen hat. Auch zeichnet sich der Kolonialetat sogar noch vor dem der Militär-Verwaltung durch die landesüblichen Ueberschreitungen aus.

Fragen wir nunmehr nach der wirthschaftlichen Bedeutung der Kolonien, so belehren uns die Ziffern der amtlichen Statistik, daß der Werth der Einfuhr nach Ostafrika sich insgesammt auf 7 713 000 Mark im Jahre 1893 belief. Die Ausfuhr dagegen betrug 5,581,000 Mark.

Indessen entfallen auf den deutschen Handel davon nur 548,000 M. in 1893 und 1,342,000 M. in 1894 an Ausfuhr von dort nach Deutschland. Es betrug die deutsche Ausfuhr nach Ostafrika in den beiden angeführten Jahren 2,100,00 und 828,000 M., hat sich also trotz des erloschenen Aufstandes recht erheblich vermindert, während dem Gewicht nach sie sich verdoppelte (von 30,9 Mill. auf 61,2 Mill. Kilogr.). Dieses Resultat ist dadurch bewirkt worden, daß der höchste Einfuhrposten — bezeichnender Weise Patronen und Zündhütchen! — sich von 220,000 auf 77,000 M. verminderte und die Einfuhr von Schießpulver im Betrage von 190,000 M. ganz aufhörte. Im Uebrigen übersteigt nur der deutsche Export an groben Eisenwaaren, gemünztem Silber, Bier in Flaschen, baumwollenen Geweben und Möbeln in etwas den Werth von 100,000 M. Von der ostafrikanischen Ausfuhr nach Deutschland sind einzig die Posten Erdnüsse im Betrage von 350,000 M. bezw. 406,000 M. und Kopra mit 28,000 bezw. 837,000 M. von irgend welcher Erheblichkeit. Der Hauptausfuhrartikel, „unbearbeitetes Elfenbein", gelangt nicht in den deutschen Verkehr (in 1893: 2,162,000 M. Werth). Wie man sieht, ist selbst an diesem minimalem Außenhandel das Mutterland nur in ganz untergeordnetem Grade betheiligt.

Das Gleiche aber trifft auch für die anderen deutschen Schutzgebiete zu. Während nach Kamerun im Jahre 1893 für 4,162,000 M. Waaren ein- und für 4,633,000 M. von da ausgingen, betrugen die bezüglichen Ziffern bei Togo 2,415,000 und 3,414,000 M. Diese beiden Kolonien aber mit Deutsch-Südwestafrika zusammengenommen, dessen Außenhandel hier nicht speziell nachgewiesen ist, führten im gleichen Jahre nach Deutschland für 4,084,000 M. Waaren ein, also nur die Hälfte der beiden erstgenannten Kolonien. Und diese an sich geringfügige Ziffer sank im Jahre 1894 noch um ein Drittel, nämlich auf 2,919,000 M. Bezüglich der deutschen Ausfuhr nach diesen Gebieten bestand nahezu das gleiche Verhältniß: noch nicht die Hälfte der von Togo und Kamerun allein, nämlich ein Werth von 3,318,000 M. wurde durch Waaren deutscher Herkunft gedeckt. Sie stieg im Jahre 1894 auf 3,4 Millionen Mark fast ausschließlich durch den Mehrexport von geschältem Reis, der wohl hauptsächlich zum Unterhalt der Schutztruppe bestimmt war. Auch hier nimmt Schießpulver bei Weitem den ersten Rang ein. Von irgend welcher Erheblichkeit sind außerdem: grobe Eisenwaaren, Gold und Silber, grobe Tischlerarbeiten, Tabaksblätter und Bier in Flaschen. Auf der Gegenseite der westafrikanischen Ausfuhr nach Deutschland figuriren Kautschuk und Gutapercha mit 1,2 Millionen Mark, sodann Erdnüsse, Kopra und Palmöl. Der letztere Artikel ist beträchtlich zurückgegangen.

Endlich, um auch das Kleinste zu berücksichtigen, sei angeführt, daß Deutsch-Neuguinea für 36,000 bezw. 470,000 M. Waaren nach Deutschland schickte und für 231,000 bezw. 259,000 M. von dorther bezog. Die Ausfuhr von roher Baumwolle scheint ganz aufgehört zu haben, dagegen hat sich Kopra beträchtlich gesteigert (153,000 M.) und ist die von Tabaksblättern hinzugekommen, welche sich auf 268,000 M. beläuft.

Ueberblickt man dieses Ziffernbild, so wird der Unbefangene zugestehen müssen, daß für absehbare Zeit und wohl noch ein gutes Stück darüber hinaus diese öden Gebiete nichts bedeuten werden, als eine stetige Quelle von Ausgaben und Verlegenheiten. Und das alles in einer Epoche, welche, wie wir nicht oft genug wiederholen können, nicht einmal die Mittel für die Befriedigung der nothwendigsten Kulturaufgaben besitzt. Ein Bruchtheil der hier ganz zwecklos vergeudeten Summen könnte im Vaterlande manche Thräne trocknen und wäre jedenfalls in den Taschen der deutschen Steuerzahler am besten aufgehoben.

Deutschland.

* **Berlin** 15. Juli. Schon vielfach ist der hohe Tarif des Nord-Ostsee-Kanals, welcher denselben für die Frachtschifffahrt fast unbrauchbar macht, beklagt worden. Die „Times" schreibt darüber:

„Die nüchterne Thatsache, daß die bedeutendsten englischen Rheder, welche nach der Ostsee Handel treiben, vor der Hand den Nord-Ostsee-Kanal nicht zu benutzen beabsichtigen, mag schlecht im Einklang stehen mit all den kürzlichen Festlichkeiten bei der Eröffnung der neuen Wasserstraße durch den deutschen Kaiser. Die Erbauer des Kanals haben natürlich vornehmlich auch auf den größten Theil des bedeutenden englischen Schiffsverkehrs nach der Ostsee gerechnet. Freilich haben sie nicht an englische Häfen nördlich von Newcastle gedacht, aber Newcastle selbst und die Hartlepools haben sie für wahrscheinlich betrachtet. Hull, Grimsby und alle südlichen englischen Häfen gälten ihnen für sichere Patrone des Kanals. Unsere eigenen Rheder betrachten die Sache natürlich nur vom Geschäftsstandpunkt. Sie sind zu dem Schlusse gelangt, daß, was besonders die Häfen an der englischen Ostküste betrifft, wo der Haupthandel mit der Ostsee sich befindet, die Zeit- und Geldersparniß höchst problematisch sein würde, wenn sie den Kanal benützten." Der Einsender sucht darauf diese Ansicht durch Argumente zu stützen. Er stellt z. B. die Frage, was es einem englischen Schiffe nützen würde, wenn es durch den Kanal führe, wenn es in Kopenhagen anlaufen müßte, ehe es nach Stettin u. s. w. segelte. „Kiel soll ein großer „Umschlagplatz" werden. Bisher hängt der Plan noch in der Luft."

Die „Frankf. Ztg." bemerkt hierzu: In Deutschland hat es natürlich Niemand anders erwartet, als daß die englischen Rheder sich ausschließlich durch den eigenen Nutzen bei der Entscheidung leiten lassen werden, ob sie den Kanal oder Skagen vorziehen. Eben deshalb hätte man auch der Tarifirung bessere Tabellen zu Grunde legen können. Es ist zwar anzunehmen, daß bei schlechter Witterung sich die Fahrten durch den Kanal sehr mehren, obgleich man jetzt die Gefahr der Seefahrt um Skagen bestreiten möchte, indessen wäre eine größere Rücksicht auf den Handel trotz der militärischen Bestimmung des Kanals wohl angebracht gewesen.

* **München** 14. Juli. Am 11. und 12. Juni war in Lindau am Bodensee die 27. Hauptversammlung der Vereinigung „öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten" in Deutschland. Zu dieser Vereinigung gehören die ostpreußischen, westpreußischen, pommerischen Land-Feuersocietäten, die brandenburgische Städte-Feuersocietät und die neumärkische Landsocietät, die schlesische Land- und Städte-Feuersocietät, die Magdeburgische Land-Feuersocietät und die Städte-Feuersocietät der Provinz Sachsen, die Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen (Merseburg), die schleswig-holsteinische provinzialständische Brandversicherungsanstalt und die schleswigholsteinischen adeligen Brandgilden, die landschaftlichen Gebäudeversicherungsanstalten für die Städte und Flecken und für das platte Land von Ostfriesland und Harlingerland, die vereinigte landschaftliche Brandkasse zu Hannover, die hessische Brandversicherungsanstalt zu Cassel und die hessische Landesbrandversicherungsanstalt zu Darmstadt, die Nassauische Brandversicherungsanstalt, die Landesimmobiliarbrandversicherungsanstalt der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, die Posen'sche Provinzial-Feuersocietät, die Landesbrandversicherungsanstalt zu Gotha, die Braunschweigische Landesbrandversicherungsanstalt, die badische Generalbrandkasse, die württembergische Gebäudebrandversicherungsanstalt, endlich die bayerische Brandversicherungsanstalt. Letztere hatte interessante kartographische Darstellungen der jährlichen Ergebnisse im Festsaale des städtischen Rathhauses zu Lindau zur Ansicht ausgestellt, ebenso übergab der preußische Ober-Regierungsrath Blenck mehrere Tabellen über die Ergebnisse der preußischen Brandstatistik. Einige Beschlüsse der Versammlung sind von aktueller Bedeutung. So wurde der Vorstand, Generaldirektor Kaßner in Merseburg, ersucht, „an das Reichsamt des Innern die Bitte zu richten, daß dasselbe zu den demnächstigen Vorberathungen über den Entwurf eines Reichsversicherungsgesetzes auch Vertreter der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in möglichst großer Anzahl heranziehen möge." Ueber die Heranziehung der Feuerversicherungsgesellschaften seitens der Gemeinden zu den Kosten des Feuerlöschwesens wurde der folgende Antrag des Herrn Direktors Hurtzig (Hannover) angenommen: „Unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß die Anschaffung und Unterhaltung der Gemeinde-Feuerlöschanstalten den Gemeinden als Gemeindelast obliegt, erklären sich die öffentlichen Feuersocietäten bereit, den Gemeinden diese Last durch Gewährung von Beihülfen zur Verbesserung des Feuerlöschwesens auch fernerhin zu erleichtern, und bezeichnen es als wünschenswerth, daß auch die Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften in geeigneter Weise im Wege der Gesetzgebung dazu herangezogen werden." — Daran reihte sich der weitere Beschluß: „Ein Bedürfniß zu einem Antrage des Verbandes an die Reichsregierung des Inhalts, daß eine gesetzliche Versicherung der Feuerwehrleute gegen Unfallgefahr in Veranlassung der Thätigkeit beim Löschen von Bränden vom Reiche in der Weise eingeführt wird, daß die Kosten der Versicherung von den öffentlichen und privaten Versicherungs-Anstalten gemeinsam und allein getragen werden, liegt zur Zeit nicht vor." — In der Frage des Uebelstandes von Ueberversicherungen einigte sich die Versammlung zu folgendem Beschlusse: „Die Vorprüfung der Feuerversicherungs-Anträge, wie sie nach den bestehenden Bestimmungen in Preußen seitens der Polizei-Organe stattzufinden hat, wirkt ungenügend, verhindert namentlich Ueberversicherungen nicht ausreichend. Eine Prüfung des verhandenen Mißstandes erscheint dringend nothwendig. Der Vorstand wird beauftragt, das erforderliche Material zu sammeln bezw. das vorhandene zu ergänzen und dasselbe dem Herrn Minister des Innern mit der Bitte um Abhülfe in geeigneter Weise zu unterbreiten." —. Bezüglich der Grenzen der Schadenvergütungspflicht einigte sich die Versammlung über folgende Grundsätze: „Die Anstalten vergüten jede Beschädigung der bei ihr versicherten Gegenstände, welche durch einen Brand oder durch die bei der Bekämpfung eines solchen von den berufenen Leitern des Löschungswerkes angeordneten oder von der Anstalt nachträglich als zweckmäßig anerkannten Maßregeln entstanden ist. Die der Ersatzpflicht unterliegenden, bei der Bekämpfung eines Brandes verursachten Schäden bestehen in der Zerstörung oder Entwerthung der versicherten Gegenstände durch Einwässern, Niederreißen, Abhandenkommen, Ausräumen und Retten. Ausgeschlossen von der Vergütungspflicht sind mittelbare Nachtheile des Brandes, welche namentlich in entgangenem Gewinne oder in Baubeschränkungen liegen können, es sei denn, daß die Versicherung derselben gesetzlich zulässig und ausdrücklich übernommen ist."

Belgien.

* **Brüssel** 12. Juli. In der dem Anfange des 17. Jahrhunderts entstammenden Kirche des Brabanter Dorfes Meysse ist ein merkwürdiger Fund gemacht worden. Der Vorstand der in Brüssel neuerbauten Dreifaltigkeitskirche hatte zwei im Renaissancestil gehaltene Altäre aus der Dorfkirche gekauft und als man sie vor einigen Tagen abbrach, um sie nach Brüssel zu befördern, entdeckte man unter dem Kalke der Wände Malereien. Der sachverständige Maler Franz Meeris wurde zugezogen und so wurden zwei merkwürdige Fresken, deren Malerei zum Theil trefflich erhalten war, freigelegt. Diese auch aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammenden Malereien des Transepts erregen die allgemeine Bewunderung der Fachkreise. Die Malerei zur Rechten stellt das jüngste Gericht dar. Christus auf einem Regenbogen thronend stützt seinen rechtenFuß auf die Erdkugel; zu seiner Rechten betet die heilige Jungfrau. In den Wolken erscheinen die Trompeten blasenden Engel. Von der Erde aus erheben sich aus ihrem Grabe steigende Menschengestalten. In der Mitte der Freske erhebt sich ein Katafalk, zu dessen Seite sich ein mit einem weiten Mantel umhülltes Skelett befindet, nur der Schädel, einige Brustknochen und die Arme des Skeletes sind sichtbar; mit seiner rechten Hand hält es eine Sanduhr, mit der linken Hand ruht es auf dem Stiele seiner Sichel. Rings herum erscheinen Gestalten mit erstaunten Augen. Auf der linken Seite ist ein Engel mit entfalteten Flügeln vom Himmel herabgestiegen, um einem Weibe, das sich erheben will, zu helfen. Andere Gestalten stellen die Auserwählten und die Verurtheilten dar. Die Freske der linken Seite des Transeptes steht in der Ausführung der rechtsseitigen nach, ist aber von tiefster Frömmigkeit durchdrungen. Das Gemälde stellt die heilige Jungfrau Maria auf ihrem Sterbebette liegend von Aposteln umgeben dar. Zur rechten auf einem kleineren Gemälde „Die Verkündigung". Die heilige Jungfrau hört knieend den Engel, der ihr den Willen Gottes ankündigte. Die Gemälde sollen sorgsam restaurirt werden; Maler Meerts zweifelt auf Grund weiterer Untersuchungen nicht daran, daß noch weitere Entdeckungen bevorstehen, da die Kirche bei ihrer Erbauung ganz mit Malereien ausgeschmückt worden sein soll.

Dänemark.

* **Kopenhagen** 14. Juli. In Reykjawik, der Hauptstadt von Island, ist am 1. Juli das isländische Althing zusammengetreten. Im Gegensatz zu andern Ländern spielt sich das politische Leben auf Island in den kurzen Sommermonaten ab; nur in dieser Jahreszeit ist es den entfernt wohnenden Thingmännern möglich, nach der isländischen Hauptstadt zu pilgern, um im Althing die Angelegenheiten ihres Landes zu berathen. In den letzten Jahren haben diese wegen ihres hochpolitischen Charakters öfter von sich reden gemacht, und wenn der Krone ein Althingsbeschluß nicht paßte, dann griff sie zu dem billigen Mittel der Auflösung der gesetzgebenden Versammlung. Wie nicht unbekannt sein dürfte, hat man in Island schon verschiedene Anläufe genommen, eine Verfassung zu bekommen, die es den Isländern ermöglicht, ihre eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Bis jetzt setzt die dänische Regierung oder vielmehr der Justizminister Nellemann, der gleichzeitig Minister für Island ist, den freiheitlichen Anwandlungen der Isländer indessen einen Dämpfer auf. Das hat man ja überhaupt von jeher in Dänemark gut verstanden, die Geistesfreiheit nicht in den Himmel wachsen zu lassen, und als die Isländer vor einigen Jahren in einer Adresse an den König verschiedene vom Althing angenommene Gesetze, darunter in erster Linie den Entwurf einer Verfassung für die eigenen Angelegenheiten Islands, der besonderen Fürsorge des Königs empfahlen, löste dieser das Althing auf. In seiner Kundgebung gab er den „lieben und treuen Unterthanen" in Island gleichzeitig zu verstehen, daß sie sich in der angedeuteten Richtung keine Hoffnung zu machen hätten. Unter den vom Althing angenommenen und den Isländern sehr am Herzen liegenden Gesetzen, die in den Papierkorb wanderten, befinden sich außer dem Verfassungsgesetz das Gesetz über die Errichtung einer Universität für Island, das Gesetz über Wählbarkeit der Frauen für communale Aemter und die Abschaffung des Höchstegerichts als höchster Instanz für isländische Rechtsangelegenheiten. Dies letztere Gesetz müßte, um rechtskräftig zu werden, auch vom dänischen Reichstage angenommen werden, doch hat es Minister Nellemann noch nicht der Mühe werth gehalten, die Ansichten des Reichstages in dieser Hinsicht zu erfahren.

Provinzielles.

* **Vom Rhein** 14. Juli. Der „Berl. Lokalanz." erfährt über die muthmaßliche Ermordung eines Engländers in Deutschland Folgendes: Der Betreffende reiste am Freitag nach Deutschland, um in Köln ein Geschäft zu errichten. Der junge Mann hatte 4000 M. bei sich. Seitdem ist er verschwunden. Am 4. d. wurde in Mülheim a. Rh. eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Die Brust des Leichnams war von einer Kugel durchschossen, Geld- u. Werthgegenstände fanden sich nicht vor. Die Leiche wurde als unbekannt begraben, die Kleidungsstücke wurden nach England geschickt, woselbst die Angehörigen die Leiche recognosceirten. Die Behörde hat die Untersuchung eingeleitet. Es haben bereits Verhaftungen stattgefunden.

* **Mannheim** 14. Juli. Bei der heutigen Regatta ereignete sich ein Unglücksfall, indem der Tribünenvorplatz der abschließenden Rampe theilweise einbrach und mehrere Personen auf die Böschung und das Ufer stürzten; zwei erlitten erhebliche Verletzungen.

* **Aus dem Bergischen** 14. Juli. Die katholischen Bewohner eines kleinen Städtchens im Niederbergischen rüsteten sich zum Empfange ihres Bischofs, der in einigen Tagen einziehen sollte, um das heil. Sakrament der Firmung zu spenden. Wie überall, so war man auch dort bestrebt, den Einzug des hochwürdigsten Herrn zu einem imposanten zu gestalten. Wagen und Pferde wurden gemiethet um eine schöne Eskorte zu erhalten. Eines Tages nun, so erzählt das „Wuppertb. Bkt.", geht ein biederer Arbeitsmann zu einem Fabrikherrn und bittet denselben, ihm sein Pferd leihen zu wollen, um auch in der Lage zu sein, sich am Reiterzuge betheiligen zu können. Aber er hatte den Richtigen getroffen. Sofort brach der Fabrikant in ein Meer von Fluch- und Schimpfwörtern aus und sagte, er sei bereit, sein Pferd herzugeben, wenn man — man verzeihe uns die Wiedergabe des Ausdrucks — wenn man die Pfaffen und Bischöfe ersäufen wolle; auch sei es sein Wunsch, daß der hochwürdigste Herr beim Ueberschreiten der Grenze den Hals zerbrechen möge. Und was geschah? An demselben Tage, als der hochwürdigste Herr seinen Einzug in das Städtchen hielt, machte sein Sohn — ein gewandter Reiter — einen Spazierritt in die Nachbarschaft. Auf dem Heimwege wurde sein Pferd von Knaben geschreckt, es warf seinen Reiter aus dem Sattel, schleppte ihn, da er mit einem Fuße im Steigbügel hängen geblieben, eine Zeit lang nach, bis er besinnungslos liegen blieb. Sofort wurde ein Arzt requirirt. Derselbe verband die verwundete Gehirnschale des Aermsten. Es wurde den Eltern telegraphirt; sie holten ihren verwundeten Sohn ab und brachten ihn in das elterliche Haus, wo er längere Zeit bewußtlos lag, so daß man fürchtete, er werde sterben.

* **Vom Niederrhein** 14. Juli. In den letzten Wochen sind am Niederrhein verschiedene Gemeindejagden neu verpachtet worden, wobei wesentlich höhere Jagdpacht-Erträge erzielt wurden. Die Jagdpachtbeträge stiegen in den Gemeinden der Bürgermeisterei Haldern im Kreise Rees von 2000 M. auf durchschnittlich 3200 M. Die Verpachtung der Gemeindejagd von Baerl bei Mörs ergab 6315 M. gegen 3253 M. vom bisherigen Pachtvertrag.

* **Heerdt** 14. Juli. Unser fester Brückenbau ist wieder in weite Ferne gerückt. Wie, der „Neuß. Grev. Ztg." zufolge Herr Landrath v. Schorlemer unserm Gemeinderathe mitgetheilt hat, genügt das von letzterem gemachte Angebot, 100 Morgen Gemeindeland frei herzugeben, nicht um das Projekt zur Ausführung zu bringen. Der Staat soll in der Angelegenheit zu keinem Opfer bereit sein, da die Rentabilität der Brücke zweifelhaft erscheine.

* **M.-Gladbach** 14. Juli. Eine wichtige Verfügung hat die königl. Regierung zu Düsseldorf vor Kurzem erlassen. Sie hat nämlich, was wohl allerseits freudig begrüßt wird, die Entscheidung über die Entlassung von Kindern aus der Volksschule bei einem Alter von weniger als 13 Jahren 6 Monaten in die Hände der Kreisschulinspectoren gelegt, während bis dahin in solchen Fällen die Regierung selbst entschied. Den Kreisschulinspectoren ist anheimgegeben, die fraglichen Gesuche zu prüfen und nöthigenfalls sich persönlich von der Dürftigkeit des Antragstellers zu überzeugen.

* **Hagen** 14. Juli. Die „Westd. Volksztg." kann aus Haspe die empörende Thatsache mittheilen, daß sogar die katholischen Krankenschwestern, sowie eine katholische Lehrerin auf der Straße beschimpft und denselben beleidigende Worte nachgerufen worden sind. Wohin soll es führen, wenn unsere Krankenschwestern, die doch ihr Leben und ihre Gesundheit den Kranken ohne Unterschied der Konfession opfern, vor solchen Insulten nicht mehr sicher sind? Wohin soll es führen, wenn unsere Seelsorger und das Lehrpersonal, die sich doch der religiösen und sittlichen Erziehung der Menschheit widmen sich nicht mehr auf der Straße bewegen dürfen, ohne befürchten zu müssen, vom Pöbel beschimpft zu werden?

* **Bochum** 14. Juli. Ein neuer schwerer Schlag trifft jetzt wieder viele Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenbezirks. Es bestand hier mehrere Jahre der Consum-Verein „Glück auf", dem etwa 3000 Bergleute der verschiedensten Reviere angehörten und der an vielen Plätzen, zuletzt 18, Filialen hatte. Dieser Verein, der von nicht kaufmännisch gebildeten Sozialdemokraten geleitet wurde, ist in Conkurs gerathen. Der Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter hatte dem Consumverein den größten Theil seiner Baarmittel, 16,000 Mk., als Betriebskapital überlassen, die nun verloren sind. Außerdem ist aber noch ein Fehlbetrag von 18000 Mk. zu decken. Die haftenden Mitglieder werden nun von der Conkursverwaltung zur Deckung der Summe herangezogen werden. Wahrscheinlich wird die Hälfte der Genossenschafter nicht zahlen bezw. zahlen können.

* **Dortmund** 14. Juli. Wegen eines in der bekannten Manier gehaltenen Berichts der „Rh.-Westf. Arbeiterztg." über den Transport eines auf Zeche Kaiserstuhl verletzten Arbeiters hatten die Direktoren Hilbck und Melcher Beleidigungsklage erhoben. Der Gerichtshof verurtheilte den Redakteur zu der Strafe von drei Wochen Gefängniß, weil derartige Hetzartikel nur zu sehr geeignet seien, das gute Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu stören.

„Baroneßchen."

Original-Roman von **Ida John-Arnstadt.** 7

(Nachdruck verboten.)

„Wenn ich einen Hofknix fertig brächte!" hatte Muth zwar jedesmal gelacht, doch es war wirklich ein Tanzmeister auf der Prackaburg erschienen, und „Fräulein Baroneße" hatte alles lernen müssen, das Tanzen und die „Compliments".

Daß Muth diese edlen Künste zumeist bei ihrem Vertrauten, dem alten Tabert, eingeübt hatte — das wußte freilich Niemand; die Spitalwände und der knabenhafte Alte waren verschwiegen wie das Grab; er nahm seine Rolle ernsthaft, faßte die blauen Frackschöße beim Ausschreiten zierlich, wie ein Mädchen, und pfiff viel schönere Weisen dabei, als der Tanzmeister auf seiner Geige herkratzte. Tante Almuth war nicht ohne Grund eifersüchtig auf den kleinsten Pfründner von St. Markus, aber sie verrieth es ihrem Bruder doch nicht, wo Muth die Dämmerstunden an gewissen Wochentagen zubrachte.

II.

Der Morgen war klar und kalt, die Winterluft flimmerte ordentlich im Sonnenschein. Schweigend lag der Wald, nur manchmal brach ein Ast unter der Schneelast oder eine Schaar Krähen umflog lärmend die beschneiten Edeltannen am Wege. Ueber den fest gefrorenen See herüber klangen harte Hufschläge.

Baron von Prack ließ seinen Braunen dicht neben „Leda" gehen, so daß der beiden Thiere Athem wie eine Wolke um die Pferdeköpfe dampfte. Muth saß im Sattel, als habe sie eben eine Kriegserklärung abgegeben, stolz und trotzig; ihr Blondhaar wehte goldig unter dem Pelzbarett hervor und umflog mit dem langen, weißen Schleier zugleich ihr frisches Gesichtchen, denn der Baron hatte darauf bestanden, daß sie es heute offen trage, zum letzte Male; er sah es so gern, wenn das Gelock über dem blauen Kleid schimmerte. Die junge Dame blickte consequent waldwärts.

„Nun, Muth, hast Du keine Antwort für mich?" fragte Herr von Prack endlich ungeduldig.

Muth wandte den Kopf, ein Zug trotziger Entschlossenheit lag um ihren schöngeschwungenen Mund, „ich kann nicht, Papa! Es ist mein letztes Wort in dieser Angelegenheit."

„Du willst nicht! Ist es denn so schwer, „Ja" zu sagen, wenn man angebetet wird und mit allem nur erdenklichen Glanz und Reichthum einen edlen Namen annimmt."

„Ja, es ist unmöglich, wenn . . ."

Muth erröthete und senkte die Lider, doch der Baron drängte: „nun, wenn?"

„Wenn man den Besitzer nicht liebt."

Die Reitgerte in ihrer Hand sauste durch die Luft, als müsse sie einen Schatten verscheuchen, und Leda zuckte auf, aber der Baron lachte höhnisch:

„Was weißt Du überhaupt von Liebe, Du junges Ding! In Deinem Alter wandelt man mit geschlossenen Augen im Mondenschein: ein Traumleben; wohl dem, der nicht aufwacht, bevor ein holdes Band ihn hält!"

„Und dann, Papa, wenn es zu spät ist?"

„Zu spät? Unsinn! Dafür haben wir ja unsern ganzen mühsam aufgebauten Wall von Bildung und Philosophie, daß wir hübsch im Geleise bleiben mit unserm Wollen und Streben, wie die Sterne am Himmel."

Muth stutzte; sprach ihr Vater im Ernst? Doch er sagte weiter: „Das unerschütterliche Fundament jeder guten Ehe ist eine gesicherte Lebensstellung; Reichthum und Behagen . . ."

Leda bäumte sich, doch der Baron griff dem Thiere ruhig in die Zügel.

„Was soll das heißen, Muth! Willst Du Reiterkunststücke treiben, hier auf glatter Fläche?"

„Vorübungen!" lachte sie achselzuckend, dann senkte sie den schönen Kopf und ihre Stimme klang umschleiert. „Papa, kannst Du Dir Deinen Wildfang wirklich auf dem gefährlichen Boden der Gesellschaft denken? Ich werde überall anstoßen und ausgleiten."

„Eben darum sollst Du ihn nicht allein betreten. Graf Chewsky ist ein fein geschulter Held der Lebens-Arena, ein Mann in den besten Jahren, der Dir . . ."

„Nicht weiter!" Gebietend hob sie die Hand mit der Reitgerte und in ihren Augen flammte es dräuend auf, doch den Baron kümmerte das wenig.

„Es kommt eine Stunde, wo Du anders denken wirst; das Schicksal hat dafür gesorgt; mag es dann nicht zu spät sein, mein Kind! Vorläufig aber sollst Du Deinen Willen haben; ich werde dem Grafen schreiben, Du seiest noch zu jung, ich könne und wolle Dich nicht so unerfahren an seine Seite stellen. Erst wenn Du aus dem Institut heimgekehrt, in einem Jahre, würdest Du Dich entscheiden."

Herr von Prack hatte dies alles hingesprochen, wie zu sich selbst, den Blick gradeaus gerichtet; die Pferde waren in ihrer ruhigen Gangart verblieben; aber nun wandte er sich doch nach Muth um: Leichenblaß, mit erschrockenen Augen starrte sie ihn an, ehe sie die Lippen zu einer Antwort bewegte.

„Du scherzest ja, Papa! Wie kann man einem ganz fremden Mann, den man nicht kennt, für das ganze Leben angehören wollen?"

„Du kennst ihn doch seit Jahren!"

„Nur den äußern Menschen, nicht den Inwohner; ich glaube, Graf Chewsky hat keine Seele."

„Kind, Kind, woraus schließt Du das?"

„Ja, weißt Du, er thut immer nur, was alle Welt sehen könnte, und spricht gewählt, als ob er vorläse."

„Er ist eben ein Aristokrat durch und durch; er beherrscht sein Wollen und Empfinden, und kennt Welt und Leben."

„Papa, vielleicht hat er nicht viel zu beherrschen. Uebrigens weiß ich nichts von ihm, als was ich gehört und gesehen, er war nicht oft bei uns . . ."

„Du fandest ihn doch aber so interessant, wie mir Tante Almuth sagte."

„Den Grafen?"

„Wen sonst?"

Muth erschrak vor sich selbst: an wen dachte sie in diesem Augenblick? Vielleicht an jenen Unbekannten, den sie nur wenige Minuten lang gesehen, vor Jahren, bei ungewissem Lampenlicht? Trat die Gestalt jenes Fremden vor ihren Geist, der Feind ihres Vaters, nach welchem sie nicht fragen durfte? Gut, daß der Baron sie ausrüttelte aus sehnsuchtsvollen Träumen.

„Was sieht Dich nur an, Kleine? In unserer Zeit heirathen doch die Wenigsten aus Liebe. Wenn nur die Verhältnisse stimmen!"

„Und die Herzen?"

„Pah, die Herzen!" Seine Stimme klang seltsam verschleiert. „Sonne Vernunft, die Mächtige, erleuchtet die dunkelsten Pfade; bei ihrem klaren Lichte wagt sich die Leidenschaft nicht mehr hervor; aber wohin gerathe ich denn? Wie zwei gute Kameraden, treu und tapfer denselben Weg gehen, denkst Du Dir das denn so schwer?"

Ohne Liebe — Ja! An einen Menschen gekettet sein, für den man nichts empfindet, ihn täglich, stündlich ertragen mit all seinen Fehlern und Schwächen, das ist mehr als Folter und Sklaverei. Ich könnte es nicht. Lieber sterben!"

„Und wenn die Liebe niemals zu Dir kommt, oder im Bettlerkleide, was wird die Baroneße von Prack dann beginnen?"

„Im ersten Falle einsam bleiben, im andern zu dem „Bettler" hinabsteigen."

„Und mit ihm hungern?"

„Mit ihm theilen."

„Was denn?"

„Leid und Freude und mein Vermögen."

„Und wenn Du kein Vermögen hättest, nicht reich wärst?"

„Ich bin reich; doch, wäre ich es nicht, so würde ich mit ihm arbeiten!"

(Fortsetzung folgt.)

& Duisdorf 15. Juli. Heute Mittag kurz nach 12 Uhr brannte Scheune und Stallung des Besitzers Pommerich von hier nieder. Eine Kuh erlitt durch den Brand erheblichen Schaden. Das Wohnhaus wurde gerettet.

÷ Trier 15. Juli. Gestern fand hier in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zum katholischen Vereinshause „Treviris" statt.

* Köln 15. Juli. Heute Morgen erschien ein Weichensteller bei der Polizei und erklärte, daß er gestern Abend um 10 Uhr in unmittelbarer Nähe des Wammbacherhofes bei Rheindorf seine Braut erschossen habe. Bei dem Mörder, der selbstredend verhaftet wurde, fand sich noch ein mit vier scharfen Patronen geladener Revolver.

Bonner Lokal-Nachrichten.

)(Bonn 15. Juli. Die hiesige „Vereinigung der Schlesier" feierte am vergangenen Sonntag im „Hotel Kronprinz" bei zahlreicher Betheiligung ihr 2. Stiftungsfest. Herr Dr. Wende, der Vorsitzende, begrüßte die Anwesenden und verbreitete sich später in begeisternden Ausführungen über das Heimathland Schlesien. Es folgten weiter Toaste, Musikvorträge und gemeinschaftliche Lieder, und zeichnete sich der Verlauf des schönen Festes durch einen überaus gemüthlichen Ton aus.

✡ Bonn 15. Juli. Beethovenverein. Eine Abwechselung angenehmer Art wird der Beethovenverein seinen vielen Mitgliedern und Gönnern bereiten. Es ist vom Vorstand beabsichtigt, in den herrlich gelegenen Anlagen des Hotel Kley ein philharmonisches Concert mit reichem Programm zu veranstalten, und wird diese Neuerung, besonders in Anbetracht der zu erwartenden heißen Sommertage, von allen Seiten lebhaft begrüßt.

* Bonn 15. Juli. Eine für Taubenzüchter und insbesondere für die Eigenthümer von Brieftauben sehr wichtige Entscheidung hat vor kurzer Zeit der Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Köln erlassen. Bis jetzt war im Bezirke des Rheinischen Rechts in Verfolg der Vorschriften der Art. 524 und 564 Code civile durchgängig die Ansicht vertreten, daß der Eigenthümer eines Taubenschlages ohne weiteres Eigenthümer der in seinen Schlag fliegenden fremden Tauben werde. Das Oberlandesgericht Köln führt dagegen aus, daß die vorgedachten Gesetzesvorschriften sich nur auf „Taubenhäuser" und nur auf solche Tauben bezögen, welche aus einem fremden Taubenhause in ein anderes übergehen, d. h. nicht bloß einfliegen, sondern einkehren, um dort dauernd Aufenthalt zu nehmen. Unter einem Taubenhause versteht das Oberlandesgericht nur eine zur Beherbergung von Tauben dienende Einrichtung, welche den Tauben jederzeit zum freien Ein- und Ausfliegen offen steht. Zu den Taubenhäusern rechnet es aber nicht einen Taubenschlag, d. h. eine Einrichtung, dessen Flugloch jederzeit geschlossen werden kann. In diesem Sinne wird sich jeder Taubenhalter gern mit den Vorschriften unseres Rheinischen Rechts einverstanden erklären. Es ergibt sich eben daraus, daß bei werthvollen Tauben, insbesondere Brieftauben, ein erlaubtes Wegfangen kaum vorkommen kann.

* Bonn 15. Juli. Die schon von vielen Seiten besprochene Anordnung des Provinzial-Schulcollegiums, wonach der Besuch der Ende September in Köln tagenden Philologen-Versammlung mit einer entsprechenden Verkürzung der Weihnachtsferien verbunden sein soll, hat auch am hiesigen königlichen Gymnasium den Entschluß gezeitigt, der Versammlung fern zu bleiben. Wie verlautet, wird aus gleichem Grunde auch das Lehrer-Collegium der hiesigen Oberrealschule sich nicht betheiligen.

Neueste Nachrichten.

* Kattowitz 15. Juli. Auf der Gottessegen-Grube bei Antonienhütte, wo erst im vorigen Monate 200 Leute durch Grubenbrand verunglückten, wurden Samstag Nacht drei Arbeiter durch die Explosion einer Dynamitpatrone getödtet. Als Ursache des Unfalles wird angegeben, daß ein Arbeiter mit einer Patrone einer Grubenlampe in unvorsichtiger Weise sich genähert habe. Von den Leichen, die von dem frühern Unglück her noch im Aschenbornschacht derselben Grube sich befanden, sind heute früh drei geborgen worden. Die übrigen hofft man im Laufe des heutigen Tages zu bergen.

* Madrid 15. Juli. Nach einer aus Havanna eingetroffenen Depesche haben die Insurgenten die Eisenbahn zwischen Nuevitas und Puerto Principe sowie die Telegraphenleitung zwischen Nuevitas und San Miguel zerstört. Auch haben sie die Brücken unpassirbar gemacht.

* Wien 15. Juli. Aus Sulden in Tirol wird gemeldet, daß in der Ortler-Gruppe gestern fünf Engländer, die ohne Führer waren, abgestürzt sind. Zwei Damen sind schwer, die übrigen leicht verletzt.

* Rom 15. Juli. Gestern flog eine Pulverfabrik bei Tivoli, Prov. Rom, in die Luft. Drei Personen sind umgekommen. In der Nähe sprangen sämmtliche Fensterscheiben. Es wurden viele Häuser, besonders die Villa Este, beschädigt. Es herrscht große Erregung.

* Rom 15. Juli. In dem Dorfe Cavi, Provinz Rom, fand eine Erderschütterung statt. Die Einwohner wurden genöthigt, ihre Wohnungen zu verlassen.

* New-York 14. Juli. Ein Wirbelsturm zog über Cherryhill im Staat New-Jersey und Woodhaveren auf Long-Island hin. 4 Personen sind getödtet, 40 verletzt; 100 Gebäude sind zerstört.

* London 15. Juli. Die ‚Times' meldet aus Santiago, daß die Cabinetskrisis beendet sei; die Balmacedisten werden nicht in dem Cabinet vertreten sein, werden es aber gleichwohl unterstützen. Ferner soll die Umwandlung der Staatspapiere anstandlos vor sich gehen; ein Betrag von 20 Millionen Dollar sei bereits umgewandelt.

* St. Johns (Neufundland). Viele Bewohner von Neufundland verlassen in Verzweiflung die Insel und wandern nach Canada oder den Vereinigten Staaten aus. Durch den Zusammenbruch vieler Fischereigeschäfte sind zahlreiche Fischer brodlos geworden; nicht minder groß ist die Zahl der in den verkrachten Handelshäusern angestellt gewesenen, nunmehr ohne Beschäftigung umherirrenden Personen. In allen Klassen der Bevölkerung zeigt sich eine gereizte Stimmung gegen die canadische Dominion, weil diese sich bekanntlich nicht zur Einverleibung der kleinen Colonie verstehen wollte.

* Pest 14. Juli. Der Papst ernannte den Erzbischof Stadler zum apostolischen Commissar für die Vereinigung der katholischen mit der orientalischen Kirche. Als solcher ist der Erzbischof selbstständig und berechtigt, dem heiligen Stuhl Rathschläge zu ertheilen. Der Papst will außerdem die Propaganda centralisiren, um bei den Orthodoxen größeres Vertrauen zu gewinnen.

* London 15. Juli. Einem Berichte des Handelsamtes zufolge gingen im vergangenen Monat acht englische Dampfer mit einem Gehalte von 2891 Tonnen und 15 Menschenleben und 32 Segelschiffe mit 4765 Tonnengehalt und 43 Menschen zur See verloren.

Telegraphische Depeschen.

ħ Meppen 15. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Die Stadt prangt in reichem Schmuck. Zur Enthüllungsfeier des Windthorst-Denkmals sind unter Anderem angemeldet Generalvikar Pohlmann von Osnabrück, die Abgg. Heereman, Brandenburg, Roeren, Wattendorf, Timmerman, Willebrand, Leppelmann, Herold, Fuchs; ferner Graf Galen, Frhr. v. Landsberg-Velen, Frhr. v. Droste-Vischering. Starker Fremdenzufluß.

* Madrid 15. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Aus Tanger wird gemeldet, daß ein deutsches Kriegsschiff nach Algiero abgesandt worden ist, wo die Maroccaner eine Schiffsladung eines deutschen Dampfers beschlagnahmt hatten. Der deutsche Dampfer hatte die Ladung gelöscht, nachdem er an der Küste gescheitert war.

* Lüttich 15. Juli. (Privattelegramm der ‚D. Reichs-Ztg.') Anläßlich des gestrigen Besuchs des König Leopold in Lüttich wurde dem Könige eine patriotische Kundgebung dargebracht. Unter den Hochrufen auf den König wurden auch von dem sozialistischen und radicalen Pöbel Rufe: Nieder mit der Schulvorlage! Fort mit der Regierung! ausgestoßen und zwar sowohl bei der Ankunft als bei der Abfahrt des Königs. Ein Mann, der den König ausgepfiffen hatte, wurde verhaftet.

* Havre 15. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Der Luftschiffer Hauptmann Julhes, welcher gestern Abend mit dem Ballon „Felix Faure" aufgestiegen, stürzte 5 Minuten nach dem Aufstieg auf ein Haus und erlitt schwere Verletzungen.

* Paris 15. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Am 28. Juli werden in 1144 Cantonen Generalrathswahlen stattfinden. Die Republikaner besitzen gegenwärtig 2289 Sitze, die Conservativen und Monarchisten deren 725. Die Republikaner hoffen diesmal von den andern Parteien noch 100 Sitze zu gewinnen.

* London 15. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') ‚Daily News' schreibt: Das Resultat der Wahlen sei für die liberale Partei verhängnißvoll. Dieselbe habe bereits die Hälfte ihrer Sitze eingebüßt und die Conservativen triumphirten. Die Niederlage der Führer der liberalen Partei wird als Vorzeichen eines entscheidenden Sieges der Unionisten angesehen. — Aus Courth (Irland) wird gemeldet, daß ein blutiger Zusammenstoß zwischen Parnelliten und Antiparnelliten stattgefunden hat. Aus diesem Anlaß hat der katholische Erzbischof Walsh von Dublin einen Hirtenbrief an die Diözesanen gerichtet, worin es heißt, wenn die Streitigkeiten fortdauern, wird der Name Irlands zum Spott aller Nationen werden und jede Aussicht auf Besserung genommen. Er fordert die Irländer zu Gebeten auf, daß der Geist der Zwietracht, der für das Land verhängnißvoll werde, aus Irland verbannt werde.

Handel und Verkehr.

Berlin 15. Juli. In zweiter Börsenstunde schwächten sich Banken nach vorübergehender leichter Erholung wieder ab. Die Actien der Prinz Heinrichbahn ließen trotz der Mindereinnahme nur wenig nach; Buschtiehrader, Elbethalbahn, Staatsbahn, Bochumer Verein, Dortmunder Union, Laurahütte, Consolidation, Dannenbaum, Harpener, Hibernia, Gelsenkirchener, Mexicaner und Schiffsfahrts-Actien zeigten weiter gedrückte Curse. Türkenloose und schweizerische Bahnen blieben fest. Dynamite Trust waren etwas höher als vorgestern. Privatwechselzinsfuß 1⅜ %. Der Cassamarkt zeigte vorwiegend herabgesetzte Curse. Die Nachbörse war matt, doch sehr still.

Handels-Telegramme.

Schluß-Course der heutigen Berliner Börse. (Mitgetheilt von Louis David, Bankgeschäft.):

3% Deutsche Reichs-Anleihe	99.90	Bochumer Gußstahl	157¾
4% Ung. Gold-Rente	104.00	Laurahütte-Act.	133¾
5% Ital. Rente	89.70	Dortmunder Union	68¾
6% neue Mexicaner	94.30	Schweizer Union-Actien	100.70
Oest. Credit-Actien	250.60	„ Nordost-Actien	143⅛
Disconto-Commandit	220¾	„ Gotthardbahn	186¾
Berliner Handels-Anth.	158.80	„ Central	147½
Darmstädter Bank	156.20	„ Jura	98.10
Dresdner Bank	165.10	Ital. Mittelmeerbahn-Act.	94.00
Deutsche Bank	195½	„ Meridionalbahn	127.10
Nationalbank	143.10	Oest. Staatsbahn	183.00
Eschweiler	000.00	„ Südbahn	47.00
Gelsenkirchen. Bergw.-Act.	172¾	„ Elbethalbahn-Act.	147⅛
Harpener Bergwerk-Actien	155.10	Prince Henrybahn	82.60
Hibernia-Actien	159.20	Dynamite Trust	147⅛

Köln, 15. Juli 1895. Stimmung schwach.

In- und ausländische Fonds.

Deutsche R.-A. 4%	106.00 G.	Barm. 3½% St.-O.	101.50 G.	Rheinpr.-O. 4%	105.00 G.
„ „ 3½%	104.75 bz	Duisb. 3½% St.-O.	101.80 G.	„ 3½%	102.80 bG.
„ „ 3%	100.00 B.	Essen. 3½% St.-O.	102.00 G.	Ital. Rente 5%	90.00 G.
Preuß. A. 4%	105.15 bG.	Hag. 4% St.-O.	000.00 bz	Oest. Gold-Rente	104.20 G.
„ „ 3½%	104.70 B.	„ 3½% „	101.85 G.	„ Silber-Rente	100.90 G.
„ „ 3%	100.25 bz	Kölner 3½% St.	101.80 G.	Russ. 4% 1880	102.00 G.
Pr. Pr.-A. 3½%	000.00	K.-M. 3½% P.-A.	143.00 G.	Pr.C.-Bc.-Pf. 4%	106.25 G.
Pr. St.-Sch. 3½%	101.00 G.	Rh.-Westf. R. 4%	105.75 B.	„ „ 3½%	100.60 B.

Industrie-Actien.

Berzelius	124.50 G.	Phönix Lit. A.	141.00 G.	Kölner Rückv.	1020 bG.
Hochdahl. B.-G.	82.00 G.	„ „ B.	00.00 G.	Min., R. u. „	405 G.
St.-F. Remscheid	000.00 G.	Rhein-Nass. B.	84.00 G.	Rh.-Westf. „	485 B.
BochumGußst.-B.	159.00 G.	Stolb. Zinkh.-G.	49.00 G.	Concordia, L.-B.	1185 B.
Bonifacius, B.-F.	105.00 G.	„ St.-Pr.	125.00 G.	Köln. Unfall-Vers.	398 G.
Bonner B.-V. c.	137.50 B.	Styrum, E.-F. c.	5.00 G.	Köln. Hagelv.-G.	525 G.
Dahlbusch Bergw.	194.00 G.	Westf. Draht-Ind.	132.00 G.	Düsseld. Dampfsch.	130.00 G.
Dortm. U. S.-P.	70.00 G.	„ Un.-St.-P.	164.00 G.	Kölner „	130.00 G.
Düss. E. u. D.-F.	85.00 G.	Würmrevier B.	101.00 G.	Kölner Schleppsch.	60.00 B.
Eschweiler B.V.	152.50 bB.	Aach.-Münch. F.-V.	10.250 G.	C.-A.-G. Tauerei	99.00 G.
Menden Schw.	45.00 G.	Colonia, „	8950 G.	Mech. W. Bielef.	220.00 G.
Essen. M.-F. Union	62.00 G.	Gladbacher „	1100 G.	Gladb. Baumwsp.	165.00 G.
Gelsenkirch. Bgw.	173.00 G.	Leipziger „	16500 G.	Kölner „	102.50 G.
Hark. M. u. B.-G.	130.00 G.	Magdeburger „	4800 B.	Ravensb. Spinn.	139.00 G.
Harpener B.-G.	156.00 G.	Vaterländisch. „	5300 G.	Bierf. Baumwsp.	147.00 G.
Hib. u. Shamr.	160.00 G.	Westd. Versich.-B.	1075 G.	Vorw. Flachssp.	127.00 G.
Hörder Bgw.-V. cv.	00.00 bz	Agrippina, Tr.-G.	500 G.	Köln. Gummifabr.	100.00 G.
KölnerBergw.-V.	165.00 G.	Düss. A.-See-Fl.	5350 G.	Bad. Anil.-u.-S.	400.00 G.
„ Maschb.	51.00 G.	Niederl. Güt.-Ans.	960 B.	Chem. Industrie	48.00 G.
Köln-Müs.-B. c.	49.00 G.	Rhein.-Westf.-Lloyd	680 G.	Nobel Dyn.-T.	148.50 B.
Königs- u. Laurah.	135.00 G.	Rhenania, Tr.-G.	1250 G.	Rhein. Wasserw.	192.00 G.
König Wilhelm	133.00 G.	Aachener Rückv.	1950 G.	Rhein.-Westf.-Ind.	110.00 G.
Louise Tiefbau	65.00 G.	Agrippina „	500 G.	Köln-Rottw. Pulvf.	202.75 B.
Märk. Maschin.-F.	125.00 G.	Colonia „	850 B.	Alteburg. Bierbr.	126.50 B.
Mechern. B.	73.00 G.			Köln. Straßenb.	228.00 bG.

Bank-Actien.

Aachen. Disc.-G.	130.00 G.	Darmstädt. B.	157.00 G.	Köln. Wechslerb.	103.80 G.
Amsterd. Bank	166.00 G.	Darmst. Zettelb.	105.00 G.	Luxemb. Bank	158.00 G.
Antwerp. C.-C.	118.00 G.	Deutsche Bank	196.00 G.	Mitteld. Cr.-B.	112.00 G.
Bank f. Rh. u. W.	113.25 G.	„ Reichsbank	161.00 G.	Oester. Cred.-A.	252.00 G.
Barmer B.-V.	129.00 G.	Disc.-Comm.	221.00 G.	Schaaffh. B.-V.	141.90 B.
Berg.-Märk.-B.	143.00 G.	Essener Cr.-Bank	137.00 G.	Westfäl. Bank	125.00 G.

Zinsfuß der Deutschen Reichsbank: Wechsel 3%, Lombard 3½% bezw. 4%.

Wechsel-Course.

Amsterdam, kurz	168.90 G.	Antw.-Brüssel, k.	81.10 G.	London, 3 M.	20.39 G.
„ 2 M.	168.30 G.	do. 2 M.	80.80 G.	Wien, kurz	168.50 G.
Paris, kurz	81.15 G.	London, kurz	20.43 G.	„ 2 M.	167.60 G.
„ 2 M.	80.90 G.				

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Maestr. 4%	101.50 G.	Boch. Gußst. 4%	109.00 G.	Hoffm. u. E. 4½%	105.00 G.
Bergisch-Märk.		Buderus, 5% O.	101.00 G.	Hörder B. 5%	113.00 G.
8. S. 3½% gar.	101.55 B.	Dortm. Un. 6%	110.75 G.	Köln. Masch. 4½%	105.50 G.
8. S. 3½% O.	000.00 G.	Eschw. B. 4%	101.75 G.	Köln-Müs. 5%	103.75 G.
Mainz-Ludw. 4%	102.60 B.	Cr. T. 5% C.-A.	000.00 B.	Westf. Un. 5%	112.00 G.
„ „ 4% cv.	102.60 G.	Harpener B. 5%	105.00 G.		

Köln, 15. Juli. Geld-Course.

	G.		G.		G.
20-Francs-Stücke	16.20	Gold-Dollars	4.15	Belg. Banknoten	31.05
Wilhelms'dor	16.87	Oest. Silbergulden	1.65	kleine „	00.00
Fünf-Frcs.-Stücke	4.02	Oest. Banknoten	00.00	Englische „	20.40
Livre Sterling	20.37	Franz. Banknoten	81.00	Holländ. „	168.70
Imperials, neue	16.00	„ „ kleine	00.00	American. Zinssch.	4.14

Frankfurt a. M. 15. Juli. (Schlußcourse.)

Badische Anilinfabr.	399,50	Farbwerke Höchst	423,00
Badische Zuckerfabr.	64,20	Frankf. Tramb.	284,00
Bielef. Maschinenf.	265,00	Grazer Tramway	147,70
Brauerei-Ges. Frankf.	128,00	Jut. Bau-Ges. St.-A.	170,90
„ „ B.-A.	139,00	Intern. Elektr. Wien	140,40
Brauerei Binding	231,00	Karlsr. Maschinenf.	143,00
„ Essighaus	89,50	Niederrh. L.-F. Spier	184,00
„ Kempf	145,50	Düsseld.-Rat. Röhrenf.	114,90
„ Mainzer Act.	204,50	Straßb. Drck. u. Verl.	99,00
„ Stern	193,00	Südd. Immob.-Ges.	104,50
Ver. Br. Gräff & Seeg.	97,90	Sürth. Maschinenfbr.	79,50
Heidelb. Cementfabrik	143,00	Verein der Oelfabr.	100,80
Chem. F. Griesheim	271,00	Verl. u. Drck. Richter	39,20
D. Gold- u. Silber-Sch.-A.	289,30	Wessel Porzellanfabrik	81,00
Deutsche Verl.-Anst.	172,00	Westd. Jutespinnerei	132,50

Marktpreise.

Köln 15. Juli. (Amtl. Preisfeststellungen.) — Wetter: kühl. Weizen vorr. hies. 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,50 B. Roggen vorr. hies. 12,50—13,00 B., fremder 13,50—15,00 B. Hafer hiesiger 12,50—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 Ko. und ohne Sack.

Rüböl unverändert; 100 Ko. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Ko. 49,00 B., Okt. 47,00 B., 46,50 G.

Köln 15. Juli. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Köln 13. Juli. Landeserzeugnisse. Im Getreidegeschäft ist allgemeine Stille und Lustlosigkeit zu verzeichnen. Die Käufer sind auch bei den heutigen, niedrigen Preisen noch immer zurückhaltend, es blieb daher in der verflossenen Woche bei kleinen Umsätzen. Die auswärtigen Forderungen sind im Laufe der Woche ziemlich unverändert geblieben; mehrfache Gebote haben nur vereinzelt bei kleinen Abweichungen zum Abschluß geführt. Unsere Müller und Händler entschließen sich nur mit Widerstreben, die geforderten auswärtigen Preise zu bewilligen. Der Mehlabsatz war kaum befriedigend und auch am Futtermarkt blieben die Umsätze unbedeutend. Die Preise stellen sich heute folgendermaßen: Weizen, Hardwinter und Redwinter 16,00 bis 16,50 M., La Plata 15,00—16,00 M., russische Sorten 15,00 bis 15,75 M., Landweizen 14,50—15,00 M., Roggen russischer 13,00 bis 14,00 M., Helena 13,50—14,50 M., Landroggen 12,00—12,50 M., Hafer hiesiger 00,00—00,00 M., russischer 12,50—14,00 M., Futtergerste 10,50—10,75 M., Mais 12,50—13,50 M., Kleien 7,50—8 M., Bollmehl 9,50—10 M., Weizenmehl beste Marken (ohne Sack) 21,00—22,00 M., Roggenmehl 0 (mit Sack) 19,50—20,00 M., Braugerste 18,00—19 M.

Neuß 15. Juli. Winterweizen kleiner 14,80, do. Ia engl. Aussaat 14,20, do. IIa engl. Aussaat 13,50. Roggen 1. Qual. 11,80, 2. 10,80. Hafer 1. Qual. 12,50, 2. 11,70. Buchweizen 1. Qual. 00,00, 2. 00,00. Raps 00,00, Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 7,00. Alles 100 Ko. Heu 500 Ko. 24,00, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh 00,00. Rüböl 100 Ko. in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,50, Rüböl 100 Ko. faßweise (ohne Faß) 48,00, Gereinigtes Oel 100 Ko. 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 Ko. 74,00. Weizen-Vorschuß 00 100 Ko. 00,00, Kleie 50 Ko. 3,60. Butter 1 Ko. 2,40, Eier per Schock (60 Stück) 4,50. Fruchtpreise unverändert.

Wesel 13. Juli. Weidekäse, beste Waare in großen Broden 50 Ko. M. 41—42, Mittelbroden M. 40, kleinere Broden und geringere Waare nach Verhältniß billiger.

Rees 13. Juli. Weidekäse, beste Waare in großen Broden 50 Ko. M. 42; kleinere Brode und geringere Waare nach Verhältniß billiger.

Münster i. W. 13. Juli. Westfälischer Schinken M. 190—200, westfälischer Speck 130—140 100 Ko., Mettwurst 0,80—1,20 ½ Ko. Hühnereier 0,40—0,45, Gänseeier 0,50—0,60, Enteneier 0,50—0,55 10 Stück. Westfälische Faßbutter 120—180. Kartoffeln 8,00—11,00 100 Ko.

Berlin 15. Juli. Weizen Juli 143,50, Aug. 000,00, Sept. 147,50, Okt. 150,00. Roggen Juli 123,50, Aug. 125,00, Sept. 127,50, Okt. 128,75. Hafer Juli 131,75, Aug. 000,00, Sept. 126,50, Okt. 125,50. Mais Juli 111,00, Sept. 108,50. Rüböl mit Faß 43,80, Rüböl ohne Faß 43,00, Juli 43,80, Oktober 43,80. Spiritus 70er 37,90, Juli 41,40, Aug. 41,40, Sept. 41,70, Okt. 41,20, Dez. 39,70. Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Juli 16,80, Sept. 17,35. Weizenmehl 0 19,00—17,50, 00 21,50—19,00. Kartoffelmehl Juli 16,70, Petroleum 22,10.

Gekündigt: Weizen 0000 Ctr., Roggen 19000 Ctr., Hafer 0000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 20000 Liter.

Antwerpen 15. Juli. Chilisalpeter ruhig, 18,80, Frühjahr 19,70.

Colonial- und Materialwaaren rc.

Hamburg 13. Juli. Kaffee. Am Markte für effektive Waare zeigte sich keine nennenswerthe Aenderung. Das Inland verhält sich mit Käufen recht zurückhaltend und deckt nur den momentanen Bedarf. Es konnte sich deshalb nur ein regelmäßiges Bedarfsgeschäft ohne besondere Anregung entwickeln und stehen gewaschene Kaffees nach wie vor im Vordergrunde des Interesses. Einfuhr seit dem 5. Juli: 58 S. von Singapore, 109 S. von der Westküste Afrikas, 61 S. von Aden, 4243 S. von New-York, 1323 S. von Havre, 115 S. von Lissabon, 515 S. u. 3 Faß von London, 20 S. von Antwerpen, 68 S. von Rotterdam, 305 S. von Amsterdam, 156 S. von Bremen, 736 S. von Bremerhaven, 4 S. und 20 Kisten Diverse. Verkäufe der Woche am Locomarkte: ca. 4000 S. Rio und Santos, 9000 S. centralamerik., 2000 S. Domingo, 400 S. Bahia, 1000 S. Maracaibo und Savanilla, 1500 S. Diverse. Notirungen in Pfennigen per Pfund: Rio ordinär 66—74, do. reell ord. 76—80, do. gut ord. 81—84, do. fein ord. 85—88, do. gewasch. 86—93, Santos ord. 66—74, do. regulär 00—00, do. good 00—00, do. superior 00—00, do. prima 00—00, Ceara 74—83, Bahia 61—79, Savanilla 80—85, Guatemala 88—102, Costarica 87—100, Portorico 90—104, Laguayra Trilladen 79—84, Deszerzado gewaschen 86—99, Maracaibo 80—92, do. Domingo ordinär und reell ordinär 74—76, do. gut ordinär und fein ordinär 77—80, verlesene 83—91, Mocca 115—150, Afrikaner (Cazengo) 70—80, Java 105—170, Ceylon Native —, do. Plantation —, Triage und Brennwaare 40—60 ₰.

Petroleum.

Bremen 15. Juli. Petroleum 6,95 Br. Ruhig.

Antwerpen 15. Juli. Petroleum ruhig, 19, Sept.-Dez. 19¼.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn	15. Juli.	Rheinhöhe 2,04m,	gef. 0,08m.	
Köln	15. Juli.	Rheinhöhe 2,20m,	gef. 0,03m.	
Coblenz	15. Juli.	Rheinhöhe 2,19m,	gef. 0,02m.	
Trier	15. Juli.	Moselhöhe 0,18m,	gest. 0,00m.	
Mainz	15. Juli.	Rheinhöhe 1,47m,	gef. 0,02m.	
Caub	15. Juli.	Rheinhöhe 2,17m,	gef. 0,01m.	
Mannheim	15. Juli.	Rheinhöhe 4,02m,	gef. 0,03m.	

Bonn 15. Juli. Wasserwärme des Rheines 15 Grad.

CM. Berliner Plauderei.

II.

Der erste Eindruck, welchen man in der Ausstellung erhält, ist der, daß eine Irrenanstalt ihre Zöglinge zur Abwechslung einmal als Maler hat ausbilden lassen. Dagegen wäre als ärztliche Vorschrift vielleicht nicht viel einzuwenden, wohl aber dagegen, daß man diesen Irren erlaubt, sich mit religiösen Motiven zu beschäftigen.

Da sind z. B. zwei unbekleidete Frauenzimmer an's Kreuz geschlagen, eine Nonne in Extase, die statt der Wundmale glühende Kohlen auf Händen und Füßen trägt und ähnliche Sinnlosigkeiten mehr, bei welchen der Maler wohl nichts anderes gedacht hat, als nur noch etwas Tolleres wie seine werthen Collegen auszuhecken.

Vor einigen Tagen ging der Scherz durch die Zeitungen, daß auf die Frage, wie ein junger Maler sich entwickle, sein Lehrer die Antwort gab: „Oh, ausgezeichnet, er sieht schon Alles violett." Hierin liegt viel Wahrheit. Früher sündigten die Bilder durch ein Uebermaß von Braun, heute ist man in den entgegengesetzten Fehler gefallen, und wo damals ein Ueberfluß von Braun herrschte, schillert es jetzt in Ultramarinblau und Violett, daß es eine Freude ist.

Das einzige Fach, welches von den Violett- und Blausehern noch ziemlich verschont geblieben, ist das weibliche Portrait. Einem Herrn kann man schon eher plausibel machen, daß sein Gesicht durch einige blaue und violette Flecken bedeutend gewinnt, aber die Damen sind hierzu schwerer zu bestimmen und recht penibel, wenn es sich darum handelt, ihre Schönheit in Oelfarbe der dankbaren Nachwelt zu hinterlassen. Deshalb verstehe ich auch erstens nicht, weshalb sich die Fürstin Poniatowska von J. Boldini porträtiren ließ, und zweitens nicht, weshalb sie noch obendrein erlaubt hat, daß dieses — Bildniß — hier ausgestellt wird.

A. Keller-München malt ein verwachsenes häßliches violettes Frauenzimmer, anscheinend eine Münchener Biermamsell, welche sich an einem Kreuze krümmt, er nennt das Bild „Mondschein", wir würden es „Gerechte Strafe" nennen, denn solche Scheusale können nicht rasch und grausam genug vom Leben zum Tode gebracht werden, damit nicht auf die Dauer diese violette Race uns unsere nationale Hautfarbe verdirbt. Auch in Frankreich scheint diese Spielart vom Homo sapiens vorzukommen und ebenfalls nicht beliebt zu sein, denn sonst würde Rosset-Granger aus Paris sie nicht ertränken und deshalb sehen wir seine violette Dame unter dem Namen „Strandgut" mausetodt am Ufer des Meeres liegen.

In Frankreich scheint übrigens diese Ultramarinkrankheit auch auf das liebe Vieh übergegangen zu sein, denn P. Besnard führt uns ein lebensgroßes violettes Pony vor, welches schnaubend und ausschlagend in einem Tümpel von Wäscheblau steht, welcher Schatten markirt.

Diese violetten und ultramarinblauen Bilder haben übrigens eine gute Eigenschaft für den Laien, er sieht wenigstens was der Künstler hat darstellen wollen, aber in den Augen vieler Maler scheint dieses ein Fehler zu sein, deßhalb haben die Engländer, findig wie immer, eine ganz neue Art von Malerei erfunden, welche diesen Nachtheil nicht besitzt, die sogenannte Teppichmalerei. Der Name kommt daher, weil ein in dieser Art gemaltes Bild wie ein mattfarbiger alter Teppich mit fast gleichwerthigen Tönen aussieht und als Zimmerdekoration wohl gar nicht übel wirken dürfte. Auch sieht man an einem solchen Bilde sich nie müde, weil man überhaupt weder aus der Ferne noch aus der Nähe erkennen kann, was darauf dargestellt ist. Hier und dort tritt ein Gegenstand klarer hervor, wie z. B. auf einem der hier ausgestellten Bilder eine Nase und eine nackte Fußsohle, ohne daß es dem Beschauer klar wird, wem diese Gegenstände gehören oder weßhalb sie auf dem Bilde angebracht sind, sodaß ein solches Bild unterhaltend und anregend wirkt und der glückliche Besitzer jeden Tag neue Eigenthümlichkeiten an demselben entdecken kann, wodurch er in der Lage ist, das Kunstwerk heute seinen Besuchern als „Arabisches Café", morgen als „Sonnenuntergang in den Lofoten" und am dritten Tage als „Jeremias auf den Trümmern Jerusalems" vorzustellen.

Ein anderes Bild, welches jedoch nicht zur Teppichmalerei gehört, weist ähnliche Vorzüge auf, es stellt einen Raucher im Dunkeln dar. Der Beschauer sieht nur pechschwarze Finsterniß und die Gluth einer brennenden Pfeife. Man ahnt, daß in der Dunkelheit auf einem Stuhle ein Mann sitzt, welcher diese Pfeife im Brande hält und es bleibt der Phantasie eines Jeden überlassen, ob er vor Napoleon auf St. Helena oder vor Bismarck in Friedrichsruh steht.

Ganz im Gegensatze zu dieser Dunkelheit hüllt eine große Anzahl der hier vertretenen Franzosen ihre Bilder in Nebel oder Rauch, welcher wie ein dichter Schleier das ganze Gemälde bedeckt. So hat z. B. Carrière sein „Familienbildniß" in eine compacte Wolke gehüllt und da auf demselben ein Vater nicht zu erblicken ist, muß man annehmen, daß er im Vordergrunde sitzt und auf einem Nargileh den Qualm erzeugt, welcher sich versöhnend über die menschlichen Schwächen der Familie und des Bildes legt.

Wie man sieht, leistet also die moderne Malerei alles erdenkbare in der Farbe, aber auch in der Auswahl der Stoffe und der Auffassung steht sie auf der gleichen Höhe. Es wäre zu einfach die Vorgänge der heiligen Schrift in Costümen darzustellen, wie es von jeher Sitte gewesen ist, deßhalb malt man jetzt nach Gebhards Vorbild die Scenen aus dem neuen Testamente in altdeutscher Tracht. In diesem Genre sind die Düsseldorfer Gebhard, Pfannschmidt und Feldmann vertreten, welche in dieser praktischen Weise die altdeutschen Costüme des Düsseldorfer „Malkastens" ausnützen.

Frankreich und England bevorzugen die etwas steifer, und rhythmische Auffassung des alten Präraffaliten. Gorguet hat in dieser Art moderne Damen, welche Orangen pflücken, gemalt, ein Bild, welches zu dem Besten gehört was hier ausgestellt ist und trotz der modischen Costüme an die köstlichen Bilder von Botticelli und Boltrappio erinnert. Moderne Herren in Frack und Cylinder wären allerdings in dieser Weise nicht zu verwenden.

Im Uebrigen gibt es auch ganz gute Bilder hier, gerade so gute wie auf jeder größeren Ausstellung, aber sie verschwinden unter der Fluth des Schundes, der jetzt einmal Fortschritt bedeuten soll. Nicht alle diese Sudelbrüder, welche ihre Farbexperimente hier ausgestellt haben, sind Stümper, ich habe zu meinen Bedauern Namen von solchen darunter gefunden, die vor zwanzig Jahren recht hübsche Bilder malten und — verkauften. Letzteres dürfte bei der überwiegenden Mehrzahl der hier ausgestellten Werke wohl nicht der Fall sein und deßhalb sind es auch meistens nur Maler in guten Verhältnissen, welche die oben geschilderten Bahnen des Fortschrittes gehen.

Der Vernünftigsten einer ist aber R. Sichel, welcher auf jede Ausstellung wenigstens eine nett gelockte junge Dame mit tiefen dunkeln Augen, sonderbaren Händen und zu langen Armen schickt, die er entweder Griechin, Zigeunerin oder Armenirin oder irgend etwas nennt, diesmal heißt sie „Ghismonda." Aber seine Bilder entsprechen dem Geschmack des Publikums und das ist doch auch eine Hauptsache mit, denn gerade wie vom Bier, was nicht getrunken, kann man vom Bilde, welches nicht verkauft wird, sagen, daß es seinen Zweck verfehlt hat.

Mit dem 1. August beginnt ein

zweimonatliches Abonnement

(Monate August u. September)

auf die täglich zweimal in grösstem Zeitungsformat, Sonntags mit illustrirtem Unterhaltungsblatt erscheinende ‚Deutsche Reichs-Zeitung'.

Ausgedehnter Handelstheil.

Preis für die zwei Monate bei allen Postanstalten M. 2,67. Probe-Nummern stehen auf Wunsch 8 Tage lang gratis und franco zur Verfügung.

Neu eintretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Post-Quittung die Zeitung unentgeltlich und postfrei bis 30. Juli durch die Expedition zugesandt.

(Gefl. abtrennen u. zur Bestellung auf Ihrem Postamt benutzen.)

Post-Bestell-Schein.

An das Kaiserliche Postamt zu ……………………

Für die Monate August u. Septbr. bestellt

Herr ……………………

Benennung der Zeitung	Bezugs-Zeit	Betrag
1 Deutsche Reichs-Zeitung	2 Monate	2,67
Bestellgeld		

Quittung.

Vorstehend berechnete Mark ……………… sind heute richtig gezahlt.

………………den………………1895.

Kaiserliches Post-Amt

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender in Bonn. — Notations - Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Gürst 5.)

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn,

Vom 15. Juli 1895.

Geburten:

Karl Josef Heinrich, S. v. Karl Caspar Steffen, Bureau-Assistent, u. v. Anna Margaretha Heyden. — Maria Johanna, T. v. Jakob Bauer, Lokomotivheizer, u. v. Elisab. Hoffmann. — Johanna Katharina, T. v. Wilh. Düren, Instrumentenmacher, u. v. Kath. Behr.

Heiraths-Verkündigungen:

Wilhelm Heinrich Moers, Stuckarbeitunternehmer, mit Anna Maria Schnitzler. — Johann Adam Belz, Bierbrauer, mit Elisabeth Münch. — Heinrich Beinlich, Gärtner, mit Anna Maria Kneiseler.

Sterbefälle:

Kath. Haas, Ehefrau v. Joh. Kerp, alt 35 Jahre. — Franz Bollmann, Rentner, Ehemann von Agnes de Fries, alt 64 Jahre. — Barbara Spurzem, Ehefrau von Kaspar Kalter, alt 44 Jahre. — Elise Severin, alt 3 Monate. — Gertrud Höhner, Wwe. von Theodor Bresgen, alt 78 Jahren.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Amtsblatt-Bekanntmachung Königlicher Regierung zu Köln vom 15. April 1885 betreffend die Prüfung der Hufschmiede, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß für das III. Quartal 1895 die Prüfung für Hufschmiede, welche ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes nachzuweisen beabsichtigen, hierselbst

Donnerstag den 29. August 1895

und, wenn erforderlich, an den folgenden Tagen stattfindet.

Meldungen zu diesem Prüfungstermin sind spätestens 4 Wochen vorher unter Beifügung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter gleichzeitiger Einsendung der Prüfungsgebühren im Betrage von 10 Mark an den Unterzeichneten einzureichen.

Bonn, den 9. Juli 1895.

Der Vorsitzende der Prüfungs-Commission: Schell, Kreis-Thierarzt.

Hilferuf aus Oberkail (Eifel).

Von einem schrecklichen Brandunglücke wurde gestern Nachmittag das an der Straße von Kylburg nach Manderscheid belegene, manchem Touristen bekannte Eifeldorf Oberkail heimgesucht. Als die meisten Einwohner mit dem Einbringen ihres letzten Heues beschäftigt waren, entstand auf bisher unaufgeklärte Weise mitten im Orte ein Feuer, das, begünstigt durch starken Wind, trotz rascher Hülfe von allen Seiten, in wenigen Stunden 29 Wohngebäude und 34 Wirthschaftsgebäude in Asche legte. Die vom Unglück Betroffenen, kleine Ackerer und Waldarbeiter, deren Gebäude nur schlecht versichert waren, sind ihres Obdachs beraubt und haben ihre Möbel und Hausrath und den größten Theil ihrer nach vielen schlechten Jahren endlich einmal guten Futterernte verloren.

Hier thut baldige Hülfe dringend Noth.

Die Unterzeichneten sind zu einem Unterstützungs-Ausschuß zusammengetreten u. sind bereit von mitleidigen Menschen Gaben entgegen zu nehmen. Die Vertheilung der letzteren soll nach Verhältniß der Bedürftigkeit der Betroffenen vorgenommen werden.

Oberkail, den 29. Juni 1895.

Der Unterstützungs-Ausschuß.

Mannkopff, Königlicher Landrath in Wittlich und Buchholz, Bürgermeister, Keils, kath. Pfarrer, Randebrock, Herzogl. Oberförster, Feltes, Beigeordneter, Schäffer, Kgl. Hegemeister a. D., Funk, Gemeindevorsteher, sämmtlich in Oberkail (Eifel).

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Reklamations-Verhandlungen wegen Beurlaubung der im 2. Jahre dienenden Militärpersonen der Cavallerie u. reitenden Feldartillerie zur Disposition der Truppentheile, soll vom 15. bis 20. Juli d. J., Nachmittags von 4—6 Uhr, auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 4, stattfinden.

Die Antragsteller wollen zu dem Zwecke an einem der genannten Tage sich einfinden und ihre Steuerzettel, sowie eine Notiz über Name und Geburtsdatum ihrer Kinder mitbringen.

Bonn, den 12. Juli 1895.

Der Oberbürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete,
Dr. Schröder.

Am Mittwoch den 17. Juli cr., Morgens 8 Uhr, wird in der Münsterkirche eine Seelenmesse gelesen als Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute 5626

Reiner Goebel und Helene Riegemann.

Veraltete

Krampfaderfußgeschwüre

Flechten, Unterleibsleiden heilt brieflich unter schriftl. Garantie schmerzlos u. billig. 25jährige Praxis. Apotheker F. Jekel, Breslau, Neudorfstr. 3.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Pflege der

Wöchnerinnen und Neugeborenen

von

Dr. Beaucamp,

Director des Mariannen-Instituts Wöchnerinnen-Asyl in Aachen.

2. Auflage.

Preis gebunden M. 1.25.

Bonn. P. Hauptmann'sche Verlagshandlung.

Fruchtsäcke

billig abzugeben in der Oberländ. Mehl- und Hülsenfrüchte-Handlung

Bonn, Neugasse 25.

5897

Kost u. Logis

Cassiusgraben 9,

nahe am Bahnhof u. der Post.